

Nicht genug Lehrer und Wasserflächen

Soziales Projekt „Schwimmen für alle Kinder“ finanziert Kurse für 107 Kinder und Jugendliche. 52 mussten abgewiesen werden.

Rottenburg. Die Deutsche Lebensrettungsgesellschaft DLRG hat schon vor ein paar Jahren ermittelt, dass 60 Prozent aller Zehnjährigen noch nicht richtig schwimmen können. Wegen der Einschränkungen in der Corona-Zeit dürfte dieser Anteil aktuell sogar noch höher sein. „Das schockiert mich“, sagte SPD-Stadtrat Marian Schirmer am Donnerstagabend im Sozialausschuss, nachdem die städtische Sportkoordinatorin Anne Schröder den Jahresbericht des Projekts „Schwimmen für alle Kinder“ vorgestellt hatte. Schirmer ist in Kiebingen aufgewachsen und hat nach eigenen Worten im Wurmlinger Schulhallenbad Schwimmen gelernt. Es wurde vor zwölf Jahren geschlossen.

„Schwimmen für alle Kinder“ ist ein in Tübingen gestartetes Projekt, das mittlerweile auch in Rottenburg einen Ableger hat (inklusive Ammerbuch, Hirrlingen, Neustetten und Starzach). Es ermöglicht Kindern aus armen Familien und aus Flüchtlingsfamilien, kostenlos einen Schwimmkurs zu besuchen. Ziel ist mindestens das „Seepferdchen“, besser noch ein Bronze-Abzeichen (früher: Freischwimmer).

Im vergangenen Jahr haben in Rottenburg und Entringen 107 Kinder und Jugendliche mit Kreisbonuscard an dem Projekt teilgenommen, berichtete Schröder. Weitere 52 Kinder musste man ablehnen, weil es zu wenig Hallenbad-Zeiten und Schwimmlehrer gebe. Schulschwimmen im Freibad hätten die Stadtwerke abgelehnt, sagte Schröder. Aus steuerrechtlichen Gründen, und weil sie sonst für Regenwetter eine „Doppelstruktur“ im Hallenbad vorhalten müssten. Die Wurmlinger Rektorin Donata Kolb ergänzte: „An vielen Grundschulen haben wir keine ausgebildeten Schwimmlehrer mehr.“

Die DLRG bilde gerne weitere Rettungsschwimmer aus, sagte Pietro Scalera vom Integrationsbeirat. Das sei eine tolle Aufgabe, sagte die CDU-Stadträtin Eva-Maria Geiger, die früher selbst als Rettungsschwimmerin aktiv war. „Im DLRG-T-Shirt am Beckenrand stehen, das war toll. Das war wie Baywatch – für Arme.“ Früher seien die Eltern mit ihren Kindern ins Freibad gegangen. Auf diese Weise habe sie selbst schwimmen gelernt, sagte Geiger. Das sehe man aber immer seltener. *mi*